KUNSTGESPRÄCH

Schützen, bevor es zu spät ist


Städel Museum

Seit 1988 ist **Ruth Schmutzler** Leiterin der Graphikrestaurierung im Städel Museum in Frankfurt. Bald wird sie auch Fotografien konservatorisch betreuen

FTD *Frau Schmutzler, wann fängt man spätestens an, sich um den Zustand seines Kunstwerks zu kümmern?*
Ruth Schmutzler Beispielsweise wenn Stockflecken sichtbar werden, ein Rahmen zerbricht und der erste Riss in der Leinwand ist. Dann besteht akuter Handlungsbedarf. Oder wenn das Bild einen neuen Rahmen bekommen soll. Das ist eine gute Gelegenheit, den Zustand des Kunstobjekts zu überprüfen.

FTD *Wie gehe ich dabei vor?*
Schmutzler Ein Blick auf die Rückseite des Blattes verrät einem schon viel über den Zustand des Kunstwerks. Man sollte auch genau schauen, inwieweit die Farben verblasst sind, indem man sich andere Bilder des Künstlers aus derselben Schaffenszeit im Museum oder in Galerien zum Vergleich anschaut.

FTD *Ist das denn für jeden Sammler so einfach zu erkennen?*
Schmutzler Nein, das Auge muss dafür schon etwas geschult sein. Deswegen ist es wichtig zu schauen, welche Materialien der Künstler wie verwendet hat. Das fängt bei der Qualität des Blattes und der Farben an und hört beim Zusammenspiel der verschiedenen Materialien auf. Erst dann kann man entscheiden, wie man das Werk am besten vor dem Alterungsprozess schützt.

FTD *Wäre es da nicht ratsam, professionellen Rat zu suchen?*
Schmutzler Sicher hilft das Gespräch mit Restauratoren. Nicht zuletzt auch dann, wenn es um den vermeintlich einfachen Prozess der Rahmung geht. Es gibt Einrahmer, die behandeln ein Original wie ein Plakat. Andere stehen in fachlichem Austausch mit dem Restaurator.

FTD *Wie finde ich einen guten Restaurator?*
Schmutzler Am besten über Empfehlung durch den Galeristen oder den Künstler selbst. Weiterhelfen können auch Berufsverbände wie der Verband der Restauratoren (VDR).

FTD *Muss ich mir gleich einen klimatisierten Raum mit speziellen Schubschränken einrichten, wenn ich meine Kunstwerke schützen will?*
Schmutzler Nein, aber ein paar Grundregeln sollte man als Sammler schon beherzigen. Man sollte das Original nie mit bloßen Händen anfassen und es vor Staub schützen. Auch sollte der Rahmen in größeren Abständen geöffnet werden, um den Erhaltungszustand des Kunstwerks zu untersuchen. Das Rahmenglas sollte einen ausreichenden UV-Schutz bieten. Bad, Küche und Heizungswände sind keine idealen Hängeorte für Kunstwerke.

FTD *Trübt so ein Schutz nicht den puren Genuss?*
Schmutzler Manchmal schon. Für die aktuelle Städel-Ausstellung zu Peter Roehr mussten wir ein Bild aus Styroporschachteln hinter Plexiglas schützen. Klar wäre es ohne diesen Schutz schöner anzusehen. Doch das Material ist zu porös. Zudem zieht es den Staub nur so an.

FTD *Kann ein Kunstwerk „in Kur gehen" und sich dabei wieder vollkommen erholen?*
Schmutzler Nein. Veränderungsprozesse, die eingesetzt haben, sind irreversibel. Ein Kunstwerk wird auch mit bester konservatorischer Behandlung nie wieder so aussehen wie am Tag seiner Entstehung.

FTD *Lässt sich sagen, wann eine Restaurierung aus ökonomischer Sicht nicht mehr lohnt?*
Schmutzler Nein. Was zählt ist doch, dass das Werk an Wert und Präsenz verloren hat. Und dass die Gefahr besteht, es ganz zu verlieren. Gerade wenn ich Kunst ernst nehme, muss mir das schon weh tun und Antrieb genug für eine Restaurierung sein. INTERVIEW: INA LOCKHART

FTD.DE/KUNSTGESPRAECH
Was bei der Kunstanlage wichtig ist

KURATORS LIEBLING

Die Fallenstellerin

Mit den Lieblingsstücken von Kuratoren ausgewählter Kunstsammlungen gibt die FTD ihren Lesern Orientierung im Markt. Andrea Firmenich von der Altana-Stiftung hat sich für ein monumentales Obstbild der Düsseldorfer Künstlerin Karin Kneffel entschieden

VON **INA LOCKHART**


FTD/Andreas Reeg

Größenvergleich: Das 2002 entstandene **Triptychon „Äpfel"** von Karin Kneffel misst 5,40 auf 3,60 Meter. Altana-Kuratorin **Andrea Firmenich** reicht gerade bis zur zweiten Apfelreihe. Hinter der Altana Kulturstiftung und der Kunstsammlung steht als Gesellschafterin die Unternehmerin und Quandt-Erbin Susanne Klatten. Die 600 Werke umfassende Sammlung ist dem Thema Natur gewidmet

Zum Reinbeißen schön. So denken viele, wenn sie das großformatige Ölbild „Äpfel" von Karin Kneffel zum ersten Mal sehen. Doch schon nach einem kurzen Augenblick bleibt dem Betrachter der Bissen im Halse stecken. Dann, wenn der Blick auf die Wassertropfen und den grauen Hintergrund fällt, welche die Idylle des Baumes voll knackiger Äpfel stören.

„Vor allem der graue Hintergrund lädt das scheinbar so natürlich-perfekte Bild auf", sagt Andrea Firmenich, Kuratorin der Altana Kulturstiftung. Im Jahr 2000 begann sie mit dem Aufbau der Kunstsammlung des einstigen Chemie- und Pharmakonzerns Altana. Seit dem Verkauf der Pharmasparte Ende 2006 gehört die Sammlung zur Kulturstiftung.

„Ihre Bilder sind im höchsten Maße appetitanregend", sagt Daniel Schreiber, Geschäftsführender Kurator der Kunsthalle Tübingen, über Kneffel. „Erst auf den zweiten Blick haben sie etwas Irritierendes." Schreiber arbeitet gerade an einer Retrospektive zu der Künstlerin.

Ihr Gemälde hängt im ehemaligen Herbert-Quandt-Haus in Bad Homburg in einer großen, mit Oberlichtern ausgestatteten Durchgangshalle auf dem Weg zur Kantine. Sie hat es eigens dafür geschaffen. Den Platz, den sie bekam, hat Kneffel voll ausgenutzt: 3,60 Meter breit und 5,40 Meter hoch ist ihr Bild. „Kleine Dinge wie Früchte muss ich einfach sehr groß malen", sagt die 53-Jährige.

„Das Bild strahlt auf den ersten Blick eine oberflächliche Heiterkeit aus", sagt Firmenich. So nehme Kneffel auch die weniger kunstbewanderten Betrachter gefangen und fordere sie zu einem genaueren Hinsehen heraus. Das Werk sei schnell zum Lieblingsbild der Mitarbeiter und Besucher avanciert, so die Kuratorin. Kneffels Stuttgarter Galeristen Klaus Gerrit Friese überrascht das nicht: „Ihre Obstbilder springen den Betrachter förmlich an", sagt er.

In ihren aufwendig konstruierten und handwerklich präzise ausgeführten Bildern stellt Kneffel den Betrachtern jedoch gern Fallen – nicht ohne Augenzwinkern. „In Kneffels Bildern gibt es immer etwas, was den Betrachter in die Falle lockt", sagt Schreiber. „Ein Bruch in der Perspektive etwa oder eine fehlerhafte Reflektion: zum Beispiel ein Hund, der faul ausgestreckt auf einem spiegelnden Parkettboden liegt. In seiner Spiegelung jedoch sitzt er aufmerksam lauschend aufrecht."

Hunde gehören zu den charakteristischen Motiven wie das Obst, das Feuer oder Tierköpfe. Sie leben aber nur für eine bestimmte Zeit in Kneffels Werken. Irgendwann schließt sie mit ihnen ab. Ihre jüngste Arbeit besteht aus 14 großformatigen Ölbildern, die sie für die Ausstellung in dem von Mies van der Rohe entworfenen Haus Esters in Krefeld gemalt hat. Darin setzt sie sich mit der Architektur des Hauses auseinander. „Karin Kneffel hat die Bilder aus der Rolle einer Voyeurin gemalt", sagt Ulla Gansfort von der Galerie Schönewald Fine Arts, die die Ausstellung mitbetreut hat.

„Ihre Obstbilder springen den Betrachter förmlich an"
Klaus Gerrit Friese, Galerist

Je nach Komplexität und Größe entstehen in Kneffels Atelier im Jahr rund 20 Bilder. Zu wenig, um die Nachfrage zu decken. Meist malt sie in Öl, widmet sich aber immer wieder der kleinformatigen Aquarellen. Nie arbeitet sie an mehreren Bildern gleichzeitig. Auch Öl und Aquarell hält sie streng getrennt. Zu verschieden seien die Formate: klein konzentriert und gestisch groß.

Das Tempo des Kunstmarkts interessiert sie nicht, sie hat ihr eigenes. „Ihre Motive sind bis ins Detail malerisch erfunden", sagt Kurator Schreiber. Fotos dienen ihr nur zur Inspiration oder als Arbeitserleichterung, wenn sie ornamentreiche Teppiche malt. Nur dann projiziert sie ein Foto auf die Leinwand. Sonst zeichnet sie sehr grob mit Bleistift vor. Auf eine Leinwand, die mehrmals grundiert und angeschliffen wurde, damit sie die Farbe so aufsaugt, wie Kneffel es will. Das Bild entsteht, indem die Künstlerin die Farbe schichtet und sich so der Oberfläche annähert. Die Pinselgröße ändert sich nicht mit dem Bildformat. Selbst ihre monumentalen Werke malt sie mit Pinselbreiten von 0,5 bis 1,5 Zentimetern.

„Kneffels Bildkomposition ist subtiler geworden", sagt Schreiber. „In ihren frühen Landschaftsbildern offenbaren sich die Brüche in den Bildern durch das, was dargestellt ist. Später werden diese Brüche eher dadurch deutlich, wie etwas dargestellt ist. War vorher die Wahl und Anordnung der Motive bestimmend, so ist es jetzt das Spiel mit den Spiegelungen oder der Perspektive."

Mit ihren Tierporträts, die ähnlich einer Ahnengalerie eine Reihe von Nutztieren zeigen, ist Kneffel Ende der 80er-Jahre erstmals im Kunstmarkt aufgefallen. Damals waren die Bilder in einer Förderkoje der Art Cologne ausgestellt. Danach ging es mit den Preisen für ihre Werke stetig aufwärts. „Karin Kneffels Bilder hatten schon immer ihren Preis, der über die Jahre kontinuierlich nach oben gegangen ist", sagt Galerist Friese. „Die Nachfrage übersteigt bei Weitem das Angebot, zumal sich Kneffels Sammlerschaft noch erweitert." Gansfort zufolge waren die meisten der für das Haus Esters gemalten Werke bereits vor Ausstellungsstart verkauft. „Mehr als die Hälfte gingen an Sammler, die erstmals ein Werk der Künstlerin erworben haben."

Eine Auktion bei Karl & Faber im Dezember 2009 zeigt, wie begehrt die Werke sind. Eine kleinformatige Neunerserie von Tierporträts aus dem Jahr 1992 wechselte für 24 000 € den Besitzer – und damit für das Dreifache des Schätzpreises. „Eine komplette Folge von neun Tierporträts aus der frühen Schaffensphase Kneffels erwerben zu können ist eine Gelegenheit, die sich selten bietet", sagt Julia Macke, Expertin für zeitgenössische Kunst bei Karl & Faber.

Das Wettbieten behagt der Künstlerin nicht. Sie ist froh, dass nur wenige Bilder auf Auktionen auftauchen. Ihre Werke sollen nicht zu Spekulationsobjekten werden: Bei der Preisfestsetzung redet sie deshalb schon mal mit. „Ich möchte eine gesunde Preisentwicklung", sagt Kneffel. Treue Sammler sind ihr wichtig: „Einige meiner Sammler begleiten mich bereits seit meinen Anfangsjahren Ende der 80er."

Auch wenn das bedeutet, dass sie selbst zu kurz kommt. Denn von einigen ihrer Schaffensphasen hat sie zu wenige Bilder zurückbehalten. Für ihren Sohn. Um ihm ein Stück von ihrem Leben mitzugeben, wie sie sagt.

DIE KÜNSTLERIN



Vita Die 1957 geborene Künstlerin studierte Philosophie und Germanistik, bevor sie an die Düsseldorfer Kunstakademie ging. Dort schloss sie 1987 als Meisterschülerin von Gerhard Richter ab. „Ich verdiene mein Geld mit links", sagt die Linkshänderin **Karin Kneffel**, der das Schreiben mit links früh abgewöhnt wurde. „Mittlerweile bin ich froh darüber. Denn so kann ich die linke Hand, mit der ich male, schonen." Derzeit hat sie eine Professur in München an der Akademie der Bildenden Künste inne. Sie lebt und arbeitet in Düsseldorf.

Werk Für Kneffel geht es in der Kunst nicht um Antworten, sondern um Fragen und das Erzeugen eines Zweifels. Kurator Daniel Schreiber sieht in ihr eine malende Philosophin: „Sie geht in ihrem Schaffen immer wieder der Frage nach, wie unsere Bilder von der Welt entstehen. Ihre Werke protokollieren den Akt des Erkennens, der sich um die mathematisch exakt konstruierte Zentralperspektive nicht schert."

Galerien Seit 1992 wird die Künstlerin von dem Düsseldorfer Galeristen Paul Schönewald vertreten, der auch Gerhard Richter betreut. Seit 2003 arbeitet sie zudem mit dem Stuttgarter Galeristen Klaus Gerrit Friese zusammen. Im Ausland hat Kneffel Galeristen in New York/USA, Italien, Spanien und Österreich (www.kneffel.de).

Ausstellungen Vom 1. Mai bis 11. Juli zieht die Kunsthalle Tübingen eine Zwischenbilanz ihres bisherigen Schaffens.

Fünf ausgewählte Auktionsergebnisse für Werke von Karin Kneffel*

Titel	Jahr	Auktion	Maße	Schätzpreis	Verkaufspreis
Tierporträts	1992	4.12.2009	20,1 cm x 20,1 cm	6000–8000	24 000
Ohne Titel (Äpfel, Aquarell)	1994	5.12.2008	77 cm x 56,9 cm	15 000	15 000
Ohne Titel	1988	2.6.2006	181,1 cm x 216,9 cm	15 000–18 000	19 000
Ohne Titel (Trauben)	1998	3.12.2004	199,9 cm x 199,9 cm	12 000–15 000	15 500
Ohne Titel (Tierköpfe)	1993	27.11.2003	100,1 cm x 100,1 cm	8000	10 500

Quelle: Artnet; *sofern nicht anders vermerkt, handelt es sich um Ölbilder und Hammerpreise (ohne weitere Kosten) in €

WWW.FTD.DE/KURATOR
Die Lieblinge der Profisammler